

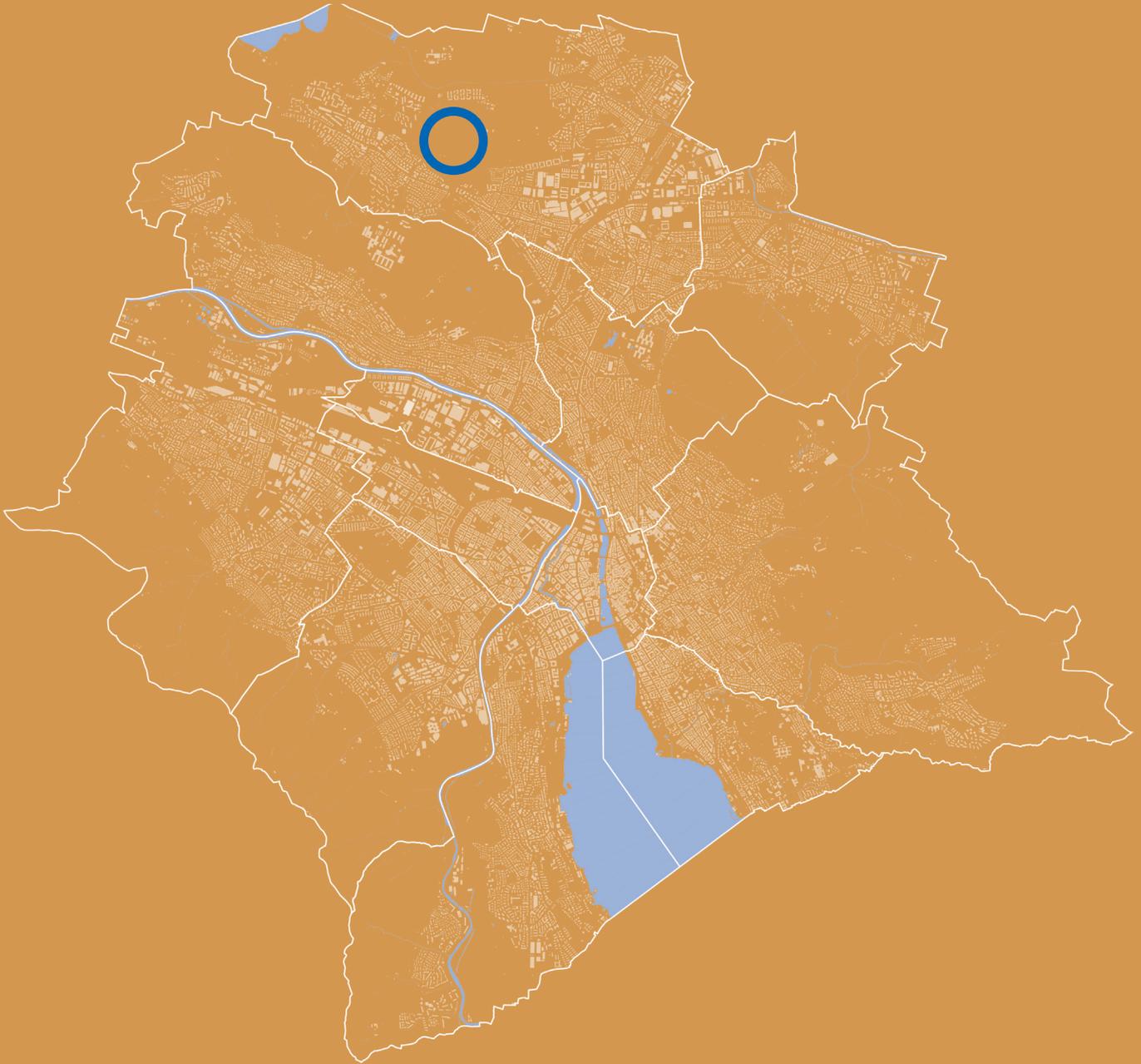


Kunst und Bau Sekundarschulhaus Im Isengrind

**Bericht des Beurteilungsgremiums
Freihändiges Verfahren
11/2022
Neubau
W7233.PM, BAV 80689**

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Übersicht	6
3	Aufgabe	8
4	Beurteilung	10
	Projekte	11



1 Einleitung

Das Quartierbild von Affoltern hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Es wurde sehr viel gebaut – mit den Siedlungen Aspholz Nord, Ruggächern und Wolfswinkel wurden neue Wohnbauprojekte realisiert. In der Mitte dieses Gebiets wird nun die neue Sekundarschulanlage Im Isengrind gebaut. Sie bietet Platz für 18 Sekundar- und zwei Reserveklassen im Tagesschulbetrieb sowie zwei Sekundarklassen der Heilpädagogischen Schule (HPS). Ergänzt wird die Anlage mit mehrheitlich begrüntem Aussenräumen (darunter Sportfelder und ein Schulgarten) und einer Doppelsporthalle mit kleiner Zuschauerinfrastruktur, die ausserhalb der Unterrichtszeiten auch Sportvereinen oder der Quartierbevölkerung zur Verfügung stehen.

Der Schulhausneubau fügt sich harmonisch in diese Umgebung ein und muss sich dennoch erst seine Identität schaffen. Für das Sekundarschulhaus Im Isengrind wurde ein Kunstprojekt gesucht, das das Potential und die Besonderheiten des Ortes und des neuen Schulhauses herausarbeitet und betont. Vielleicht vermag es, der neuen Schule mit Fantasie und Entdeckerfreude zu einer – vielleicht auch überraschenden – Identität zu verhelfen, oder auch einfach einen unerwarteten Blick auf die Schule, ihre Umgebung, den Alltag zu eröffnen.

2 Übersicht

Grundsätzlich waren das ganze Areal sowie das Gebäude der Sekundarschule Im Isengrind für eine künstlerische Arbeit denkbar. Ausgeschlossen vom Kunstperimeter waren lediglich die Cluster- und Lernbereiche in den oberen Geschossen des Schulhauses, sowie der Mensabereich der Primarschule. Auch die Sporthallen waren vom Perimeter ausgeschlossen (ausgenommen die Zuschauertribüne). Auf dem Schulareal bieten sich die Aufenthaltsorte an. Es wäre auch vorstellbar, dass die Kunst eine Teilfunktionalität übernimmt und mit der Möblierung, gegebenenfalls mit einem Brunnen im Aussenbereich arbeitet.



Luftaufnahme, Schulhausperimeter in Farbe

Auftraggeberin

**Bauherrschaft
Stadt Zürich**

**Eigentümerversretung
Immobilien Stadt Zürich**

**Bauherrenvertretung
Amt für Hochbauten**

Verfahren

**Freihändiges Verfahren
Unterstand der SVO des Kantons Zürich**

Geforderte Disziplinen

Kunst und Bau

Budget Ausführung Kunst

CHF 260 000 (inkl. Drittleistende und Honorare)

Entschädigung

**CHF 4500 (inkl. MWST) bei fristgerechter und
vollständiger Eingabe**

Beurteilungsgremium

**Vertreter*innen Kunst
Karin Frei Bernasconi, Amt für Hochbauten, Vorsitz
Wiebke Rösler Häfliger, Amt für Hochbauten
Stefan Burger, Künstler
Christina Hemauer, Künstlerin**

**Vertreter*innen Bau und Nutzung
Christoph Rohner, Immobilien Stadt Zürich
Hanspeter Zwysig, Kreisschulbehörde Glattal
Aaron Schnyder, Schulleitung Sekundarschule Käferholz
David Menti, MSA Meletta Strebel Architekten, Zürich
Markus Bieri, Freiraumarchitektur, Luzern**

Eingeladene Kunstschaftende

**Monster Chetwynd, Zürich
Urs Frei, Zürich
Daniela Keiser, Zürich
Ilaria Vinci, Zürich**

3 Aufgabe



Visualisierung

Kunst-und-Bau-Vorhaben

Die Sekundarschule Im Isengrind wird in eine einerseits grüne, fast ländliche Umgebung gebaut, die gleichzeitig aber von dichtem Siedlungsbau geprägt ist. Der Schulhaus Neubau fügt sich harmonisch in diese Umgebung ein und muss sich dennoch erst seine Identität schaffen. Vieles ist möglich. «Panama» als kuratorisches Konzept wollte eine Richtung weisen, in die das Kunstprojekt gedacht werden kann: Panama als ein Sehnsuchtsort, als Ort der Abenteuer. Im bekannten Kinderbuch von Janosch «Oh wie schön ist Panama» steht Panama für einen Ort der Freiheit, der Neugier. Der Sehnsuchtsort ermöglicht/provoziert eine neue Perspektive auf unsere gewohnte Umgebung, auf das Alltägliche und schafft Raum für Reisen im Kopf und Ideen vor Ort.

Es wurde ein Kunstprojekt gesucht, das das Potential und die Besonderheiten des Ortes und des neuen Schulhauses herausarbeitet und betont. Ein Projekt, welches der neuen Schule mit Fantasie und Entdeckerfreude zu einer – vielleicht auch überraschenden – Identität verhelfen kann, oder auch einfach einen unerwarteten Blick auf die Schule, ihre Umgebung, den Alltag zu eröffnet.

Künstlerische Medien

Was die künstlerischen Medien betrifft, gab es seitens des Fachgremiums grundsätzlich keine Einschränkungen. Neben Dauerhaftigkeit wurde eine unkomplizierte Erhaltungspflege erwünscht. Mit Freiflächen sollte haushälterisch umgegangen werden und betriebliche Abläufe durften nicht behindert werden.

Kostenrahmen

Gesamtbudget (Planung, Realisation, Honorare Künstler*in, Honorare für Dritteleister): max. CHF 260 000, dies beinhaltet:

- Honorare für künstlerische Entwicklung, Planung und Ausführung: max. CHF 150 000. Darin enthalten ist die zusätzliche Entschädigung der künstlerischen Idee: max. 10% der Gesamtkosten (CHF 26 000).
- Honorare von Dritteleistern: bis CHF 110 000. Das Budget für Kunst und Bau entspricht damit 0.39 % der Gesamtinvestition. Die Kosten für das Kunstprojekt müssen spätestens mit dem Ende des Bauprojektes abgerechnet werden.

Ziel

Ziel des Verfahrens war die Auswahl eines künstlerischen Konzepts, das ortsspezifisch entwickelt wird und eine eigenständige künstlerische Aussage macht.



Querschnitt

MSA HELETTA STREBEL ARCHITECTEN



Fassade Ost

4 Beurteilung

Am Freitag, 25. November 2022 präsentierten die vier eingeladenen Künstler*innen im Juryraum Pavillon Werd ihre jeweiligen Projektvorschläge. Es war möglich, weitere Materialien zur Präsentation mitzubringen. Monster Chetwynd und Ilaria Vinci stellten ihre Arbeiten in Englisch vor. Die Beurteilung fand im Anschluss an die Präsentationen statt.

Alle Projekte wurden termingerecht und vollständig eingereicht. Die Entschädigung von CHF 4500 kann somit ausbezahlt werden. Christiane Rekade informierte über die informelle Prüfung der Eingaben, die durch sie, Alexander Ritter, Alessandro Ungaro und Hannes Baur vorgenommen wurde. Diese ergab, dass grundsätzlich alle Projekte nach entsprechender Weiterbearbeitung ausgeführt werden könnten. Anschliessend wurden die Projekte eingehend besprochen. Grundlage für die Beurteilung der eingegangenen Projekte waren die Kriterien:

- Idee
- Umsetzung
- Kontextbezug
- Nachhaltigkeit
- Kosten
- Wirkung

Die Reihenfolge der Zuschlagskriterien entsprach keiner Gewichtung. Das Beurteilungsgremium nahm aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtwertung vor. Die vier Projekteingaben wurden intensiv diskutiert. Sämtliche Eingaben überzeugten mit eigenständigen Ideen und es gelang allen, mit ihren Vorschlägen eine unerwartete Perspektive auf das neue Schulhaus zu eröffnen und Ansätze zur Bildung einer eigenen Identität herauszuarbeiten.

Daniela Keiser und Urs Frei machten Vorschläge für den Innenraum des Schulhauses, Ilaria Vinci schlug eine Intervention im Schulpark

vor, während Monster Chetwynd mit einer Reihe von Workshops, Aktionen und Begegnungen ein partizipatives, temporäres Projekt präsentierte.

Die Qualität der Eingaben ermöglichte eine differenzierte und gehaltvolle Auseinandersetzung. Nach eingehender Prüfung und Diskussion der einzelnen Projekteingaben entschied sich das Gremium, den Vorschlag «Takeoff Enterprise» von Ilaria Vinci nicht weiterzuverfolgen. Auf Grund der eindeutigen Einschätzung der beiden Schulvertreter, dass die Schule in dieser speziellen Periode ein so stark partizipatives Projekt nicht mittragen könnte, musste auch der Vorschlag «ohne Titel» von Monster Chetwynd aufgegeben werden. Nach einer weiteren Auseinandersetzung mit den Projekten von Urs Frei und Daniela Keiser einigte sich die Jury einstimmig, den Vorschlag «Rring» von Daniela Keiser zur Realisierung zu empfehlen.

Die Teilnehmenden wurden telefonisch über den Ausgang der Jurierung in Kenntnis gesetzt.

Projekte

MONSTER CHETWYND

«Ohne Titel»

URS FREI

«Ohne Titel»

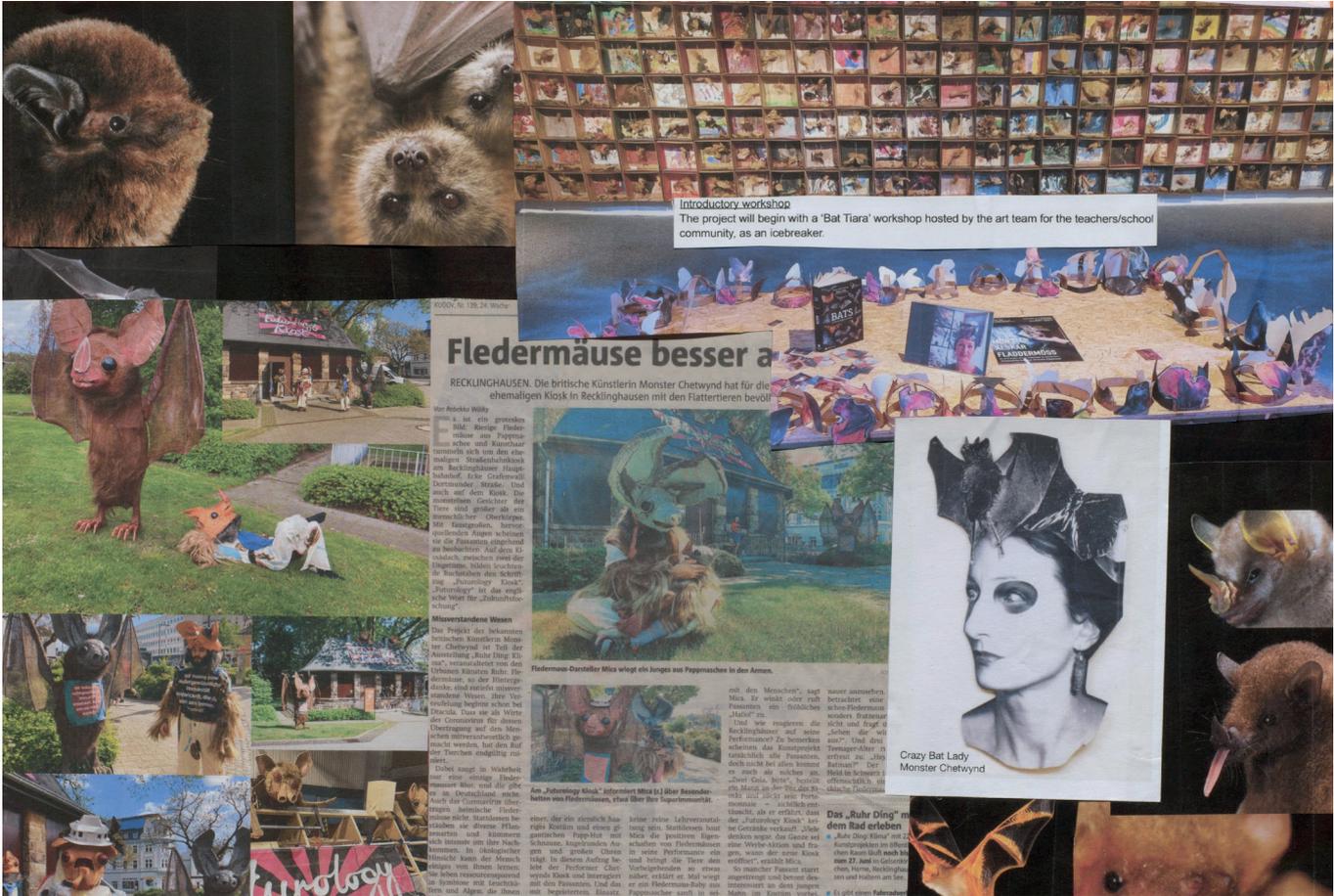
DANIELA KEISER

«Rrring»

ILARIA VINCI

«Takeoff Enterprise»

Monster Chetwynd «OHNE TITEL»

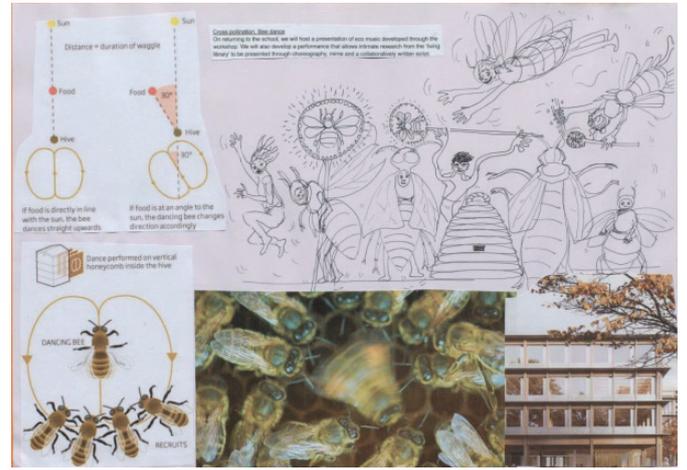


Monster Chetwynd (*1973, lebt in Zürich) verbindet in ihrer künstlerischen Praxis Malerei, Performance, Skulptur und Installation. Sie ist der Überzeugung, dass Kunst sich an alle richten soll und es gelingt ihr, die Betrachter*innen in ihre Werke einzubeziehen und auch komplexe Themen auf unmittelbare Weise zu kommunizieren. In ihren fantastischen und überbordenden Werken greift sie auch oft auf popkulturelle Instrumente zurück.

Angesichts des bereits dicht geplanten Schulhauses und seiner Umgebung, schlägt Monster Chetwynd anstelle einer permanenten Arbeit eine Reihe von Events, Aktivitäten und Workshops vor, die während 12 bis 18 Monaten zuerst im «alten» und dann im neuen Schulhaus durchgeführt werden. Es ist wie eine abenteuerliche, fantasie- und humorvolle Reise, auf die die Künstlerin Schüler*innen und Lehrer*innen mitnehmen möchte, bei der Themen wie Ökologie, bedrohte Lebewesen/ Lebensräume, aber auch die Gemeinschaft in Schule und Nachbarschaft thematisiert und gefördert werden. Das Konzept, das Monster Chetwynd präsentiert, beinhaltet einen Einführungsworkshop für die Lehrpersonen («Bat Tiara Workshop»), eine «Lebende Bibliothek» zu Wildtieren und bedrohten Arten,

die in Form von regelmässigen Treffen über ein Jahr stattfinden soll. In einem mobilen «Diaspora Seed Garten» könnten schliesslich die Pflanzen, über die in der Lebenden Bibliothek gesprochen wurde, gepflanzt werden. Schliesslich schlägt Monster Chetwynd drei Workshops vor: einen Flossbau-Workshop, einen Frisuren- und Kostümworkshop zu bedrohten Lebensarten und einen Musik- und Choreographie-Workshop. Die Resultate dieser drei Aktivitäten münden schliesslich in einer Art Festival mit einem Umzug und einer Limmatfahrt mit den gebauten Flossen. Bei der Durchführung der verschiedenen Aktivitäten wird die Künstlerin von verschiedenen Fachpersonen unterstützt, so dass für Lehrpersonen keine zusätzliche Arbeit anfallen soll. Als mögliche bleibende Dokumentation dieser Aktivitäten schlägt Monster Chetwynd vor, dass Fotos der Aktionen auf die Fliesen in den Schultoiletten gedruckt werden könnten.

Die Künstlerin präsentiert die verschiedenen Aktivitäten so begeistert und anregend, dass die Jury keine Zweifel daran hat, dass sie auch die Schüler*innen und Lehrer*innen zu einer aktiven Teilnahme motivieren könnte. Die sensible und humorvolle Herangehensweise der Künstle-



rin an so dringende Themen und ihre Umsetzung, fasziniert die Jury. Ebenso wird der partizipative und zeitlich begrenzte Ansatz des Projektes von Teilen der Jury als sehr zeitgemäss und inspirierend empfunden. Obwohl von der Qualität und Aktualität des Vorschlages überzeugt, äussern die beiden Vertreter der Schule starke Bedenken, dass das Lehrpersonal und die Schulleitung aktuell und zur Zeit des Umzugs ins neue Schulhaus die nötigen Kapazitäten aufbringen können, das Projekt sinnvoll zu unterstützen. Da die Unterstützung und das Mittragen der Aktivitäten durch die Schule jedoch fundamental ist, entscheidet sich die Jury, das Projekt nicht weiterzuverfolgen.

Urs Frei «OHNE TITEL»



Urs Frei (*1958, lebt in Zürich) bewegt sich in seiner Praxis grenzüberschreitend zwischen den Gattungen Plastik, Malerei, Installation. Er verarbeitet «armes» Material, wie Holz, Papprollen, Plastikeimer, Tücher und andere Elemente aus dem Alltag zu heterogenen Objekten. Ihr ambivalenter Charakter entfaltet sich zusätzlich in der Bezugnahme zum Raum.

Urs Frei präsentiert einen Vorschlag der durch seine Einfachheit und gleichzeitige Radikalität besticht: Frei schlägt vor, für das Schulhaus Im Isengrind eine Serie von 50 abstrakten Bildern zu malen, die durch die Schulleitung und/oder die Schüler*innen im Schulhaus platziert werden können. Der Schule stünde es auch frei, die Bilder um- oder teilweise abzuhängen. Er legt sein Werk sozusagen in die Hände der Schule.

Die Werkserie stellt Urs Frei mit der Abklatschtechnik her. Er verwendet dafür Lackfarben, die er auf Papier aufträgt und auf einen weiteren Papierbogen abdruckt. Urs Frei interessiert bei dieser Materialwahl, dass Lack im Gegensatz zu Acryl nicht sofort mit Malerei und Kunst in Verbindung gebracht wird. Wie oft in seiner künstlerischen

Praxis setzt er auch hier ungewohnte Materialien und Techniken ein. Schliesslich werden die Bilder in unterschiedlichen, ovalen Formen geschnitten. Die Form der 50 Arbeiten bleibt also ähnlich, während sich die Farbkombinationen und die Bilddynamiken ändern. Für die Hängung werden die Werke in gleichgrossen Rahmen gerahmt.

Die Jury ist beeindruckt von der Energie, die aus den Bildern – von denen Urs Frei gleich mehrere Originale zur Präsentation mitgebracht hat – spürbar ist. Technik und Herstellungsakt sind aus den Werken ersichtlich. Sie bilden in ihrer Farbigkeit sicherlich eine gute Ergänzung zur eher zurückhaltenden Architektur. Trotz der Überzeugung eines Teils der Jury, dass gerade in der Repetition der Werke, eine (vielleicht auch unbewusste) Auseinandersetzung der Schüler*innen mit den Malereien stattfinden würden, fehlt dem Vorschlag ein wenig der ortsspezifische Bezug.

Die Jury ist sich sicher, dass die Präsenz der Bilder die Schüler*innen prägen würde, trotzdem müssten auch Vermittlungsformate für die Arbeit überlegt und realisiert werden. Die grosse Freiheit, die Urs Frei der Schule im



Umgang mit seinen Werken lässt, birgt einerseits ein grosses Potenzial, läuft andererseits aber auch Gefahr, dass die Freiheit nicht genutzt wird, und die Bilder im Depot landen. Da aber gerade im Kontext der Schule eine genauere Regelung der Handhabung (und der Vermittlung) sicherlich nötig ist, entscheidet sich die Jury, den Vorschlag von Urs Frei nicht weiterzuverfolgen.

Daniela Keiser

«RRRING»



Das Werk von Daniela Keiser (*1963, lebt in Zürich) kreist um Themen wie Stadt, Architektur und Landschaft. Aus der Auseinandersetzung mit Architektur und Raum entstehen oft grosse Wand- und Rauminstallationen, die Daniela Keiser «Fotoarchitekturen» nennt. Immer wieder arbeitet Daniela Keiser ausserdem im Austausch mit Kulturschaffenden aus anderen Disziplinen wie Musik, Literatur und Architektur.

Daniela Keiser öffnet mit ihrem Vorschlag imaginäre Räume. Dazu möchte sie sieben unterschiedliche Türen aus Holz plastisch und konkav an den Betonwänden der Schule abbilden. Dafür wird ein Abdruck der Holztüren in die Betonwände gemacht. «Die Holzelemente, welche als Schalung für die konkave Abbildung in den Betonwänden gedient haben, werden danach daneben montiert. Sie erscheinen nun in bunter, konvexer und gespiegelter Form», schreibt die Künstlerin. Die Türen haben unterschiedliche Formen, unterschiedliche «Rollen», die in verschiedenen Vorstellungsräume führen könnten: Es gibt eine Kellertüre, die in einen Archivkeller führen, eine Flügeltüre, hinter der sich ein Saal eröffnen könnte. Es gibt eine heimelige Türe mit Schnitzereien und eine Flugzeugtüre, die sozusam-

gen zwischen Erdgeschoss und erstem Obergeschoss schwebt. Die Holztüren werden in verschiedenen Farben bemalt. Das Farbspektrum folgt einer «intuitiven Farbgebung» und gibt der Tür auch ihren Namen: «geranium», «vert», «ardent», «ocre», «citron», «outremer», «turquois». Dabei ist es Daniela Keiser wichtig, dass die Oberflächen einen leichten Glanz erhalten und so Licht in die Räume bringen können. Es werden zwei Türen in der Eingangshalle im Erdgeschoss platziert, je eine im ersten, zweiten und dritten Obergeschoss sowie im Untergeschoss, dazu kommt die Flugzeugtüre im Treppenhaus.

Die Jury ist beeindruckt von diesem klaren und durchdachten Vorschlag. Die bekannte Idee der Türen, die in fiktive Räume führen können (vom Wandschrank der nach Narnia führt, über Harry Potters Wand auf dem Gleis 9 $\frac{3}{4}$ und John Malkovichs Lifttüre in der 7 $\frac{1}{2}$. Etage) hat Daniela Keiser im Projekt «RRRING» in einer eigenständigen, sehr poetischen Form umgesetzt. Sie setzt farbige Akzente in der relativ zurückhaltenden Architektur und sorgt für Überraschungsmomente. Die Positionierung der Türen ist einleuchtend und kann – in Absprache mit den Architekt*innen – auch so umgesetzt werden. Für die Po-



sitionierungen auf den Erdbebenwänden muss allerdings die Dicke der Wände angepasst werden.

Die Jury ist überzeugt von der Klarheit, der Poesie und der durchdachten Umsetzung des Projektes und ist sich auch sicher, dass die Arbeit die Architektur und den Schulalltag bereichern wird. Aus diesen Gründen empfiehlt die Jury den Vorschlag «Rrring» zur Realisierung.

Ilaria Vinci

«TAKEOFF ENTERPRISE»



Ilaria Vinci (*1991, lebt in Zürich) erforscht in ihrer Praxis das, was sie als «Zone der Fantasie» bezeichnet: Der Bereich in der menschlichen Psyche, in dem sich Selbst- und Weltwahrnehmung treffen und verschwimmen. Die Künstlerin geht der Frage nach, was Realität ausmacht und wie Menschen kommunizieren und imaginieren.

«Takeoff Enterprise» ist von der metamorphen Erfahrung des Erwachsenwerdens inspiriert. Mit dem vorgeschlagenen Werk geht Ilaria Vinci auf die besondere Zeit der Adoleszenz ein, als eine Zeit des Wandels, des Wachstums – aber auch als eine Zeit des Aufbruchs, in der die jungen Menschen mit anderen Personen, Kulturen und Welten in Kontakt treten. Für diesen Aufbruch – diese realen und imaginären (Entdeckungs-) reisen hat Ilaria Vinci ein Fahrzeug entwickelt: eine Libellen-Skulptur aus Bronze, die sie an einem versteckteren, geschützten Platz im Schulpark positionieren möchte. «Auf dem Gebiet der Metamorphose sind Insekten die besten Lehrer*innen. Sie machen 90% der tierischen Artenvielfalt der Erde aus. Viele Insekten verändern im Laufe ihres Lebens nicht nur ihr Aussehen, sondern auch ihre Ökosysteme (das heisst ihre Welten)», schreibt die Künstlerin.

Die Libelle, die Ilaria Vinci in ihrer Skulptur als Flugobjekt für die heranwachsenden Schüler*innen gewählt hat, gehört zu den besonders wendigen und schnellen Insekten. Kann sie doch im Flug fast 100 km/h erreichen. Auf den Körper der Libellen-Skulptur sind zwei Stühle geschnallt – Sitzplätze für zwei Reisende, die das elegante Insekt an Sehnsuchtsorte bringt, oder Sitzplätze für Jugendliche, die sich unterhalten, die nachdenken, tagträumen oder ihre Ruhe haben wollen. Die Idee des Abenteuers unterstreicht Ilaria Vinci mit einer Spur, die sie, wie bei einer Schatzsuche, zur Libellen-Skulptur hinlegt: Vom Trinkbrunnen führen grössere und kleiner «Wasserpfüten» aus blauem Marmor zur Libelle.

Der präzise und detailliert ausgearbeitete Vorschlag «Takeoff Enterprise» überzeugt in seiner sensiblen Auseinandersetzung mit der Zeit der Adoleszenz, der Idee der Metamorphosen und der Öffnung hin zur Welt und ihrer poetisch-märchenhaften Umsetzung.

Auch die Positionierung der Skulptur ist äusserst gelungen, was im bereits dicht geplanten Park nicht einfach ist. Durch die Marmor-Spur gelingt es der Arbeit auch, den



ganzen Park zu umspannen und nicht nur als einzelne Skulptur wahrgenommen zu werden. Das Modell und die ausführlichen Zeichnungen der Arbeit bestehen auch durch die Filigranität der Libelle. Kann die Figur in ihrer Feinheit tatsächlich so umgesetzt werden, dass sie auch stabil dem Schulalltag trotzen kann? Zu diesen Fragen gesellen sich die Bedenken des Vandalismus, die Angst, dass die Skulptur nicht nur besprayed, sondern auch – gerade in ihren feingliedrigen Teilen – beschädigt werden könnte. Auf Grund dieser Bedenken kann sich das Projekt nicht weiter durchsetzen.

Projektleitung, Inhalt
Christiane Rekade, Amt für Hochbauten

Layout
Hubert Bächler, Amt für Hochbauten

Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Lindenhofstrasse 21
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11
stadt-zuerich.ch/kunstundbau
Instagram @zuerichbaut